

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 18

Artikel: Tells Tod von Uhland : Präparation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tells Tod von Uhländ.

(Präparation von Lehrer M. in Buttisholz.)

I. Analyse.

In welchem Kanton ist der Schächenbach? Zeige ihn an der Karte! Wie heißt sein Thal? Welche Berge grenzen das Schächental ein? Nennet andere Berge im Kt. Uri! (Uri Rothstock zc.) Zeige sie an der Karte! In welcher Richtung fließt der Schächenbach? Wie ist wohl sein Lauf? Wohin ergießt er sich? Wo entspringt die Neuß! Wohin fließt sie? Wie heißt jener Teil des Vierwaldstättersees? Welcher Ort ist Landungsplatz der Dampfschiffe? Wo liegt Brunnen? Nennet geschichtlich berühmte Orte am Urnersee? Zeige sie an der Karte! Welche zwei Ortschaften liegen am Ausgange des Schächenthal? Wie heißt der Hauptort des Kts. Uri? Welche Ortschaften liegen im Schächenthal? Welcher Held der Schweizerfreiheit war in Bürgeln geboren? Was war er? Welcher Beschäftigung widmeten sich die Bewohner der Waldstätte von Alters her? Wie war ihre Lebensweise demnach? Was bildete eine natürliche Schutzwehr gegen das Eindringen fremder Kriegsheere? Wie waren demnach ihre Sitten? Welches Gut schätzten die alten Schweizer sehr hoch? Haben sie ihre Freiheitsrechte auch verteidigen und erkämpfen müssen? Was setzten sie für Erhaltung derselben ein? (Gut und Blut.) Die Freiheitskämpfe der Eidgenossen sind uns aus der Geschichte bekannt. Wer wollte sie unterdrücken? Wer schickte ihnen Bögte? Welcher regierte über Uri und Schwyz? Wo wohnte er? Wie behandelte er das Volk? Was ließ er einmal zu Altdorf auf einer Stange aufhängen? Welchen Befehl erteilte er? Wer beobachtete ihn nicht? Welche Strafe traf ihn? Erzähle mir Tells Geschichte weiter! — — Wohin floh Tell, nachdem er sich aus dem Schiffe gerettet? Wo erwartete er den Bogt? Wo hatte sich Geflügel aus dem Sturme retten können? Wohin ritt er? Was tat Tell in der hohlen Gasse? Zeige die Gegend an der Karte! In welchem Jahre geschah das?

Die Geschichte sagt uns, daß jetzt das Land von seinem ärgsten Feinde befreit gewesen sei. Wilhelm Tell soll nach der Sage bis zum Jahre 1354, also noch 47 Jahre gelebt haben. In diesem Jahre entstand eine Wassernot. Im Schächenbach verunglückte ein Knabe! Tell rettete ihm das Leben, fand aber bei seinem Liebeswerke selbst den Tod. Uhländ hat aus diesem Stoff ein herrliches Gedicht geschaffen, das wir behandeln wollen: es lautet: „—

II. Synthese.

1. Vortragen oder Vorlesen des Gedichtes durch den Lehrer.

2. Strophenweises Lesen durch Lehrer und Schüler mit anschließender Erklärung und Inhaltzentwicklung.

Tells Tod.

1. Grün wird die Alpe werden, stürzt die Lawin einmal,
Zu Berge zieh'n die Herden, fuhr erst der Schnee zu Tal.
Euch stellt, ihr Alpenföhne, mit jedem neuen Jahr,
Des Eises Bruch vom Föhne, den Kampf der Freiheit dar.

Was ist eine Alpe? (Eine grasreiche Bergweide.) Was verstehen wir unter den Alpen? (Das Hochgebirge der Schweiz.) Was ist eine Lawine? (Eine vom Berge rollende oder rutschende Schneemasse.) Wann stürzen die Lawinen besonders häufig? Welches ist die Ursache des Lawinensturzes? (Die Frühlingswärme.) Welches ist die Wirkung der Wärme? (Die Lawine.) Wie wird die Alpe, wenn der Schnee verschwunden ist? Wer zieht dann auf den Berg? Wann fährt der Schnee zu Tal? (Wenn er auftauert.) Was wird aus der gestürzten Lawine? (Sie löst sich auf und ergießt sich als Wasser in die Niederungen.) Was will uns der Dichter in diesen zwei Versen sagen? (Die Herden ziehen auf die Berge, wenn der Schnee verschwunden ist.) Wen redet der Dichter an „ihr Alpenföhne“? Aus welcher Himmelsgegend kommt der Föhn? Wie nennen wir ihn deshalb? (Südwind.) Aus welchen Ländern kommt er? Wie ist er darum? Was bricht er durch seine Wärme? Bricht er nur „Eis“, oder was ist darunter noch gemeint? (Schnee.) Warum sagt der Dichter „mit jedem neuen Jahr“? (Weil das Auftauen alljährlich geschieht.) Welche zwei Jahreszeiten kämpfen im Frühling gegeneinander? Wer trägt den Sieg davon? Was mußten die Eidgenossen zu Tells Zeiten erkämpfen? Mit was vergleicht der Dichter den Kampf um die Freiheit? (Mit dem Kampf, der in der Natur den Frühling erzeugt.)

2. Da braust der wilde Schächen hervor aus seiner Schlucht,
Und Fels und Tannen brechen von seiner jäh'n Flucht.
Er hat den Steg begraben, der ob der Stäube hing,
Hat weggespült den Knaben, der auf dem Stege ging.

Gibt „da“ den Ort oder die Zeit an? (Die Zeit.) Wann braust also der Schächen wild? (Wenn er vom Schneewasser gespiesen wird.) Wo ist der Schächenbach? Was ist eine Schlucht? Wo hat die „Nare“ eine romantische Schlucht? Was heißt jäh? (Schnell.) Von welchem Tatwort kommt Flucht? (Von fliehen und bedeutet hier: Lauf, Hervorstürzen.) Wodurch wird das wilde Hervorstürzen des Baches bewirkt? (Durch die große drängende Wassermasse.) Was erleichtert ihm dieselbe noch? (Große Gewalt.) Was reißt der wilde Bergbach mit sich fort? Was wirft das Wasser beim Sturz um sich? (Wasserstaub, es schießt auseinander.) Was ist also die Stäube? Was war über dem Wasser-

fall? Was geschah mit dem Steg? Wer war auf dem Steg? Was deutet der Ausdruck „weggespült“ an? (Die Leichtigkeit, mit der es geschah.)

3. Und eben schritt ein anderer zur Brücke, da sie brach;
Nicht stutzt der greise Wanderer, wirft sich dem Knaben nach,
Fasst ihn mit Adlerschnelle, trägt ihn zum sichern Ort,
Das Kind entspringt der Welle, den Alten reißt sie fort.

In welcher Zeit hat der Dichter bis jetzt gesprochen? (Vergangenheit.) In welcher Zeit spricht er in dieser Strophe? Warum? (Er stellt sich das Ereignis so lebhaft vor, als ob es gerade jetzt vor seinen Augen stattfände.) Was bedeutet der Ausdruck „nicht stutzt“? (Ohne sich zu besinnen, nicht bestürzt, ängstlich, jagend.) Was tut er angesichts des Unglücklichen? Was ist ein Greis? Wie war also der Wanderer? Was für ein Vogel ist der Adler? Wie ist sein Flug? Was bedeutet also hier „Adlerschnelle“? (Sehr schnell, so schnell wie ein Adler.) Welches ist der sichere Ort? Wer war gerettet? Wer wurde fortgerissen? Was bedeutet hier „Welle“? (Wasser, Fluß, der Teil ist für das Ganze gesetzt, beim reißenden Strome können jedoch auch einzelne Wellen mit besonderer Gewalt andringen und verderblich wirken.) Warum beschreibt der Dichter das Unglück und die Rettung mit so kurzen Worten? (Weil beides, der Wildheit des Flusses gemäß, rasch vorüber ging.)

4. Doch als nun ausgestoßen die Flut den toten Leib,
Da steh'n um ihn, ergossen in Jammer, Mann und Weib.
Als tracht in seinem Grunde des Rothstods Felsgestell,
Erschallts aus einem Munde: der Zell ist tot, der Zell!

Was bedeutet die Flut? (Das Fließende, den Fluß.) Was heißt ausgestoßen? (Ans Land geschwemmt.) Von wem sagt man: er ergießt sich? (Vom Fluß, der Schächenbach ergießt sich in die Neuß, hat seinen Auslauf in die Neuß.) Sich ergießen heißt also in etwas übergehen, der Ausdruck deutet hier die Größe des Jammers an, voll Jammer.) Ist der Ausdruck: „Mann und Weib“ in der Einzahl oder Mehrzahl zu verstehen? Was will er also sagen? (Alles Volk seiner Heimat. Zwei Teile stehen für das Ganze.) Wo ist der Rothstod? Wie heißt der oberste Teil eines Berges? Wie nennt man den untersten Teil eines Berges? Wo ist der Grund des Berges? Was bedeutet also der Ausdruck: Felsgestell? (Grundlage, Fundament.) Was würde entstehen, wenn der Rothstod zusammenfallen würde? Mit was ist hier die Größe des Jammers verglichen? War das Jammergeschrei so groß? (Es ist eine vergleichende Übertreibung, um die Größe des Jammers anzuzeigen.) Wer ruft: der Zell ist tot? Was bedeutet also „aus einem Munde“? (Aus aller Munde.) Warum hat der Dichter den Retter bis jetzt nicht genannt? (Um das Interesse in hohem Grade zu erregen.) Damit ist nun die

Begebenheit, auf welche die Überschrift hinweist, zu Ende, doch der Dichter ist so ergriffen von Tells Schicksal, daß er jetzt zum Hauptgedanken übergeht. Er sagt:

5 Wär' ich ein Sohn der Berge, ein Hirt am ew'gen Schnee,
 Wär ich ein keder Fährge auf Uri's grünem See,
 Und trät in meinem Harne zum Tell', wo er verschied,
 Des Toten Haupt im Arme spräch' ich mein Klage lied.

Für wen steht das Fürwort „ich“? (Für den Dichter, Umland.) Was heißt: „Sohn der Berge“? (Sohn der Gebirgsbewohner.) Die Berge stehen also für die Bewohner. In welcher Höhe beginnt die Region des ewigen Schnees? Wer ist der Hirt am ewigen Schnee? (Ebenfalls der Gebirgsbewohner.) Was heißt „keder“? (Unerfroden.) Wo ist der Urnersee? Wie heißen noch andere Teile des Vierwaldstättersees? Selten hört man den Ausdruck „grüner See,“; welches Eigenschaftswort kommt häufiger vor? (Der blaue See.) Warum erscheint der Urnersee grün? (Er ist tief und gewöhnlich vom Wind mehr oder weniger bewegt.) Wie heißt ein Mann, der mit einem Schiffe fährt? (Schiffer, Fährmann.) Fährge ist eine alte Form für Fährmann, kommt von fahren. Warum muß der Schiffer auf dem Urnersee unerfroden sein? (Weil der See, der Föhnstürme wegen, tobt und hohe Wellen hat.) Was will der Dichter in diesen zwei Versen sagen? (Wäre ich ein Landsmann Tells.) Was ist Harne? (Tiefer Schmerz, Traurigkeit.) Welches Wort müssen wir bei „Arme“ uns in Gedanken ergänzen? (Haltend.)

5. Da liegst du, eine Leiche, der aller Leben war;
 Dir trieft noch um das bleiche Gesicht dein graues Haar.
 Hier steht, den du gerettet, ein Kind wie Milch und Blut;
 Das Land, das du entkettet, steht rings in Alpenglut.

Wen redet der Dichter an? Wer war „aller Leben“? Warum? (Weil der das Land vom Bogte befreite und so das Leben und die Freiheit seiner Landsleute sicherte.) Das Leben ist auch etwas Kostbares, Liebes, daher steht es auch für eine Sache, die man vorzüglich liebt. Es könnte also auch bedeuten: der allen vorzüglich lieb war. Was heißt triefen? (Vom Wasser tropfen.) In welcher Redensart wenden wir den Ausdruck oft an? (Vom Schweiß triefen.) Wer steht neben dem Toten? Welche Farbe hat die Milch, — das Blut? Wie sind diese Farben? (Frisch, hübsch.) Wessen Farbe war wie Milch und Blut? Was will das also sagen? Welcher Mensch wird gekettet? Warum? (Um ihm die Freiheit zu nehmen.) Welches ist das Gegenteil von „ketten“? (Entketten, freimachen.) In welchen Ketten waren nun die Urschweizer? (Bedrückt von den tyrannischen Vögten.) Wodurch hat es Tell befreit? Als was ist hier das Land dargestellt? (Als eine Person, die Ketten trägt.) Was bedeutet rings? (So weit wir sehen, rings um uns her-

um.) Wie heißen wir jenen Kreis, den wir im Freien um uns sehen, in dem Himmel und Erde sich zu berühren scheinen? Wann glühen die Alpen? (Sie verbreiten beim Sonnenauf- und Untergang eine rosenrot glänzende Farbe nach allen Seiten hin.) Welche Tageszeit hat der Dichter zu seinem Bilde gewählt? Ist ihm wohl die Zeit die Hauptsache, oder was will er damit bezeichnen? (Die Schönheit des Alpenlandes, für das er so begeistert ist.) Der Dichter hat uns in dieser Strophe gleichsam ein Gemälde vorgeführt. Wir wollen uns das Bild vergegenwärtigen, wen sehen wir in demselben? (Den sprechenden Dichter, den toten Retter, den geretteten Knaben, den Schächenbach und das Alpenland im Abendrot.)

(Schluß folgt.)

Zum Nachdenken.

(Eine pädagogische Plauderei.)

Hebung der Volksschule ist und war schon oft die Parole im Tageskampfe. Hebung der Volksschule ist heute wieder der Schlachtenruf vieler. Auch wir Katholiken wollen diese Hebung und zwar allen Ernstes und mit aller Ausdauer. Aber lieber keine Schule, gar keine, als eine Schule der religiösen Gleichgültigkeit oder des nackten Unglaubens. Nur zu oft aber erstrebt man diese für uns absolut verwerfliche Schule, wenn man von deren Hebung im Volksinteresse faselt. Freilich sagt man das nicht offen, weil es nicht opportun ist. Aber wenn die Geschichte der Vergangenheit ein Spiegel für die Zukunft ist, — und das ist sie —, dann soll der denkende Mensch an der Hand der Vergangenheit die Ziele und Absichten der Gegenwart studieren. Dieses Studium gibt ihm oft recht überraschende Lichtpunkte und läßt ihn manche beabsichtigte Operation der Gegenwart ganz anders und viel zutreffender erfassen, als die landesüblichen laudatores temporis, diese allzeit rührseligen Schönfärber der eigenen Zeit sie ihm darzulegen geruhen. Und so sei denn von Zeit zu Zeit auch ein flüchtiger Blick in die Schulbestrebungen der Vergangenheit geworfen, und zwar in eine Zeit, da Hebung der Volksschule Partei- und Landesparole war, und da man hinter dieser „Hebung“ ja keine Hintergedanken wittern durfte, ohne der Lüge geziehen zu werden. Also sei dem „Basler Volksblatt“ folgendes entnommen.

1. Anfangs des Jahrhunderts wachte bekanntlich Revolutionslust; es brauste der Geist der Freiheit in stürmischer Wucht durch unsere Lande. Die Volksbefreier geizten recht eigentlich in Versprechen. Fortschrittlicherseits war man rührselig. Und diese Rührseligkeit erreichte den Höhepunkt im Streben nach Schulverbesserung, hinter der dann und wann auch das Gespenst der Trennung der Schule von der Kirche hohläufig sich blicken ließ. Aber nur leise! So stand Eduard Pfiffer an der Spitze des revolutionären luzernerischen Erziehungsrates und wollte nicht nur das herrlich blühende Lyzeum und Gymnasium in radikalem Sinne umgestalten sondern auch, wie er in einem unbewachten Augenblicke es ausplauderte, „die Schullehrer aus den Pfarrhäusern heraus schauen lassen“ — „er wollte aus den Schullehrern eine heilige Schar zum Kampfe gegen die Kirche bilden“ und ließ zu diesem Zwecke Schriften unter sie verbreiten, die den Jansenismus und Sozialismus predigten.